



Liebe Leserin, lieber Leser,

es waren Auf's und Abs über die Sommertage. Unsere Gedanken gingen von lauter und großer Freude mit all den Festen, die wir feierten, bis hin zu stillem und mitfühlendem Gedenken für die Betroffenen der Flutkatastrophe. Und über alle dem schwebt weiterhin das Damoklesschwert der Pandemie. Wie Sie in dieser Ausgabe der Morgenröte lesen werden, spiegeln sich diese Emotionen in all den Beiträgen wider, aber lassen vor allem Engagement und Tatendrang aussenden.

Den Anfang macht ein **Spendenauf Ruf für die Betroffenen der Regenfluten**, dessen Erlöse gebündelt über den Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands an das Land Rheinland-Pfalz im Oktober gehen werden. Wir bauen auf Ihre Unterstützung!

Auf Seite 3 stellt unser Gemeindeferent unser neues Projekt „Theater am Schillerplatz“ vor, das nun unter Beachtung der Hygieneauflagen im September beginnt.

Ab Seite 5 lesen Sie die Ansprache zur Freiluft-Weihestunde, die am 04. Juli bei den Naturfreunden in Mühlheim bei heftigem Regen aber mit umso mehr Verbundenen zur Gemeinde stattfand – wie gut, dass wir überdacht waren!

Auf den Seiten 13 und 14 stellt Ihnen unser Vorstandsmitglied Dagmar Buchhold ihre Initiative für Frauen vor, die jungen und auch erfahrenen Frauen Unterstützung und Austausch für die Berufswelt und den Einstieg in diese bieten möchte.

Auf Seite 15 gibt es gute Nachrichten aus der religiösen Landschaft in Offenbach: Ein „Kreis der Religionen“ befindet sich in seiner Gründungsphase und wir sind natürlich dabei!

Ab Seite 16 teilen wir mit Ihnen unseren **Rückblick auf unser gelungenes Sommerfest samt Besinnungstext**, das mit Zaubershow, Livemusik und phänomenalem Buffet bei Jung und Junggebliebenen sehr großen Anklang fand. Den Abschluss, **ab Seite 20**, machen **Neuigkeiten aus unseren Kindertagesstätten**, die weiter wachsen und gedeihen – nicht nur an deren Beeten zu erkennen.

Ich wünsche Ihnen eine erfreuliche und interessante Lektüre!

Ihr Pfarrer Pascal Schilling



SPENDENAUFTRUF für Betroffene der Flutkatastrophe

Liebe Mitglieder und Freund*innen,
unsere Gemeinde möchte den von den Fluten betroffenen Menschen in Rheinland-Pfalz mit finanzieller Unterstützung aushelfen und bittet Sie daher um eine Spende auf unser Gemeindegeldkonto unter dem Stichwort:

Fluthilfe

Konto 4111 (BLZ 505 500 20)

BIC: HELADEF1OFF / IBAN: DE98 5055 0020 0000 0041 11

Sparkasse Offenbach

Eine Spendenquittung wird selbstverständlich ausgestellt, sobald wir Ihre Anschrift von Ihnen erhalten haben!

Die gesammelten Spenden werden dann zusammen mit dem Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands an das Land Rheinland-Pfalz im Namen der Gemeinde weitergegeben.

Wir danken Ihnen und hoffen, den Menschen, die diese Katastrophe und alle darauffolgenden Krisen erfahren müssen, eine kleine Stütze und Zuversicht bieten zu können.

Eigentlich sollte man einen Menschen überhaupt nicht bemitleiden, besser ist es, man hilft ihm.

Maksim Gorkij

Theater am Schillerplatz (Termin ist in der Vorschau zu finden)

Philippe Bender

„Wenn du den Eindruck hast, dass das Leben ein Theater ist, dann suche dir eine Rolle aus, die dir so richtig Spaß macht“, sagte einst der berühmte Dramatiker William Shakespeare.

Das Leben und das Theater! Oder sagen wir besser: Das Leben und das Schauspiel! Zwei Dinge, die untrennbar miteinander verknüpft sind. Seit jeher nimmt der Mensch Haltungen, Positionen, gar Rollen ein. Er tut dies nicht nur auf den sogenannten „Brettern, die die Welt bedeuten“, sondern auch im alltäglichen Leben. Wir möchten mit Ihnen gemeinsam dem Phänomen Schauspiel auf die Schliche kommen. Zu diesem Zweck rufen wir eine neue Aktiv-Gruppe ins Leben: Theater am Schillerplatz

Die neue Gruppe ist ein generationenübergreifendes Projekt: Vom Jugendlichen bis zur Seniorin sind alle herzlich willkommen. Und was ist mit der Erfahrung? Die kann zwar vorhanden sein, muss es jedoch nicht! Vielmehr kann man mit jedem Erfahrungslevel bequem einsteigen!

Aber was haben wir denn eigentlich genau vor? Auch das liegt zu einem großen Teil an unseren Teilnehmer*innen. Ob freies Improvisationstheater, gemeinsame Entwicklung eines eigenen Stückes oder Inszenierung eines weltbekannten Klassikers, wir sind für alle Vorschläge offen! Sicher ist, wir möchten gemeinsam mit Ihnen auf die Bühne!

Was ist mit Abstand? Den können wir gewähren, denn gerade das Theater bietet eine Fülle an Wegen, sich körperlich, gedanklich und emotional zu begegnen, ohne sich wirklich zu berühren.

Und wer leitet es an? Angeleitet sowie permanent begleitet werden Sie von einem Team, bestehend aus Frau Petra Rolke und Gemeindefereferent Philippe Bender. Frau Rolke ist Frankfurter Oberstudienrätin a. D. und lehrte bis zu ihrer Pensionierung 2019 an der Ziehenschule sowie dem Gymnasium Riedberg Darstellendes Spiel. Mit der „English Drama Group“ der Ziehenschule inszenierte sie auch in der „Brotfabrik“ und im „English Theatre“. Gemeindefereferent Bender war vor dem Dienstantritt in der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach am Staatstheater Mainz

sowie am Staatstheater Hannover in der Regie sowie Assistenz beschäftigt, wobei auch die Arbeit mit Laien einen zentralen Aufgabenbereich darstellte. Seit 2009 führt er Regie in der Mühlheimer Theatergruppe „Die Teilzeitdenker“.

Ein kurzer Hinweis zum Schluss: Die regelmäßigen Probentermine wollen wir gemeinsam mit Ihnen am Interessierten-Treffen finden. Hierbei versuchen wir auf die individuellen Wünsche aller einzugehen.

Wir freuen uns riesig darauf, mit Ihnen gemeinsam die Welt des Theaters zu erkunden, denn schon der Dramatiker George Bernard Shaw wusste:

„Wir verwenden einen Spiegel, um unser Gesicht zu sehen. Wir brauchen Kunst, um unsere Seele zu sehen“.



Freiluft-Weihestunde: Von der Zeit...

Pfarrer Pascal Schilling

Gehalten am So., 04.07.2021, Naturfreundehaus Mühlheim

[Besinnung und Lesung]

Frei sei der Geist, ohne Zwang der Glaube, dem Leben gewidmet unser Gewissen!

Denn die Einmaligkeit des Lebens im Hier und Jetzt führt uns zusammen, ohne Glaube an ein heilversprechendes Jenseits, sondern im Vertrauen auf die Kräfte, die in uns ruhen und aus uns wirken können,

- weil nur wir, jede und jeder von uns, und schließlich wir gemeinsam, den Willen dazu aufbringen können, aus dem Gestern lernend im Heute wirkend für das Morgen hoffend tätig zu sein.
- weil nur wir als Menschen, das Vermögen, die Fähigkeit zu besitzen scheinen, aus uns heraus auf die Welt und unser Selbst zu blicken, um das Förderliche und das Zerstörerische, das Lebensbejahende und dessen Verneinung zu erkennen.

Eine Erkenntnis, die in uns des freien Denkens und Glaubens benötigt, frei von Dogmen und Furcht, frei für die Verantwortung und Gewissensfreiheit, sie in Wort und Tat zu verwirklichen.

Eingebettet in die im Vergleich zu uns ewig waltende Natur, ist uns zu Teil geworden, dass wir uns zwar in Gedanken über sie zu erheben im Stande sind, aber wir uns niemals ihrer lebensspendenden Kraft entledigen können. Dass sie uns das schenkt, dem wir in Ehrfurcht begegnen: Das Leben, die Freiheit und die Liebe.

*Denn wir sind ein Nichts, gemessen am All das uns gebar,
aber ein Teil dessen, was sein wird, ist und war.*

Mit diesen Worten von Giordano Bruno begrüße ich Sie hier bei den Naturfreunden Mühlheim und zu unserer Freiluftweihestunde, bei der wir umringt von Grün uns den Gedanken über die Zeit hingeben wollen. Ich freue mich, dass es die momentane Lage zulässt, dass wir uns hier und jetzt und vor allem so zusammenfinden können und lade Sie und euch sogleich zu einem Gedankenexperiment über Zeit ein, wie es Roger-Pol Droit in seinem Buch Fünf Minuten Ewigkeit, 101 philosophische Alltagsexperimente festgehalten hat:

Die Welt 30 Minuten dauern lassen

Material: Eine Welt und eine Uhr

(Es wurde eine Sanduhr benutzt, die nach 30 Minuten durchgelaufen war)

Wirkung: erschreckend und beruhigend

Die Vergangenheit nistet sich ein. Selbst in den nichtigsten Gesten ist sie zugegen. Sie schleicht sich in die Gedanken, sogar in die, die dem scheinbar nichts mit ihr zu tun haben. Auch die Zukunft mischt sich in jedes Vorhaben ein. Bei jeder noch so belanglosen Planung ist sie mit von der Partie.

Was geschähe, wenn wir – auch nur fiktiv, ansatzweise, im Spiel – versuchten, diesen unerträglichen Zwang abzuschütteln? Stellen wir uns also, soweit möglich, vor, die Vergangenheit hätte nie stattgefunden und die Zukunft gäbe es nicht. Versuchen wir uns einzubilden, dass diese Welt, so wie sie ist, nur eine Dauer von dreißig Minuten hätte. Sie ist in diesem Augenblick, in ihrer jetzigen Form, uns eingeschlossen, entstanden. Noch vor einer Minute gab es sie nicht. Alles, was die Welt derzeit an Zeugnissen, antiken Ruinen, Bibliotheken, Denkmälern, Archiven, nahen und fernen Erinnerungen enthält, ist zur gleichen Zeit erschienen. Die Archive sind vorhanden, die Zeitzeugen ebenfalls, doch die Vergangenheit, von der sie berichten, hat nie anders als in diesem Augenblick existiert.

Diese Welt – unendlich, vielfältig, mannigfaltig – besitzt eine Lebensdauer, die genau auf dreißig Minuten beschränkt ist. Und an ihrem Ende: Nichts als ein plötzliches Verlöschen. So wie eine Seifenblase platzt, ein Licht ausgeht.

Richten Sie sich ein in dieser Welt von dreißig Minuten. Vergegenwärtigen Sie sich, wie sehr Sie einerseits mit der unseren identisch ist – gleiche Ausdehnung, gleicher Himmel. Kein Gegenstand ist anders. Dieselben Menschen tun dieselben Dinge. Und trotzdem – es ist keineswegs dasselbe Universum. Dieser Welt fehlt die Tiefe einer richtigen Vergangenheit und die Perspektive einer vorstellbaren Zukunft. Sie mag zwar identisch erscheinen, trotzdem unterscheidet sie sich durch ihre zeitliche Begrenztheit radikal von der unseren. Bevor dieses flüchtige Universum vollkommen verschwunden ist, sollten Sie, die und der Sie die Illusion haben, zu begreifen versuchen, wie sehr sich Ihr Denken von dieser eng befristeten Existenz unterscheidet. Je stärker Sie die Kluft und den Abstand empfinden, desto klarer wird Ihnen, welche Bedeutung die Tiefe der Vergangenheit und die Horizonte der Zukunft für uns haben. Rückt dann die schicksalhafte Frist näher, sollten Sie zumindest ansatzweise die dumpfe Angst verspüren, das alles könnte tatsächlich verschwinden. Wahrscheinlich wird nichts dergleichen passieren. Sie können also in der einunddreißigsten Minute die gegenstandslose Furcht abschütteln. Bemühen Sie sich, die Erleichterung zu genießen, dass die Welt fort dauert.

Vielleicht verspüren sie anschließend, ganz fern und schwach, den Anflug des Bedauerns, dass wirklich alles so geblieben ist, wie es war.

[Ansprache erster Teil]

Liebe Gemeinde, liebe Freundinnen, Freunde und Gäste,
Sie sehen, die Zeit läuft, in dreißig Minuten wird der Sand durch diese Uhr geronnen sein und die Welt, wir, alles was existiert, wird verschwunden sein. Und Sie sitzen hier und hören sich die Ansprache ihres Pfarrers an. Schöner Mist. Viel lieber würden Sie und selbstverständlich auch ich nun zum Hörer greifen und die Liebsten anrufen oder einfach das tun, was in den gerade begonnenen und sehr bald endenden 30 Minuten wesentlich wichtiger wäre, als hier zu sitzen.

Wir hoffen, selbstverständlich das Beste: Dass wir nach Ablauf der 30 Minuten noch hier sind und, dass ich nicht ganz so lange rede. Denn die goldene Regel des ehemaligen und leider schon verstorbenen Pfarrers der Gemeinde Idar-Oberstein Udo Becker besagt: Ein Freireligiöser Pfarrer darf über alles reden, aber nicht über 30 Minuten.

Doch andererseits wäre auch jetzt jede Hektik fehl am Platz. Denn wir alle wissen, 30 Minuten können auch seeeehr lange sein. Vor allem, wenn wir dabei untätig oder gar gelangweilt sind. Aber dafür sind wir ja nicht hier, auch wenn der französische Schriftsteller Alphonse Allais meinte:

Alle reden vom Zeit Totschlagen, dabei schlägt die Zeit uns tot.

Vielmehr stellt sich mit Blick auf das Hier und Jetzt und allem voran mit jedem Blick auf die Uhr am Handgelenk, dem Handydisplay oder an der Wand, die Frage, was das eigentlich ist, das von Tag zu Tag darüber zu herrschen scheint, wann, wo und wie lange wir etwas machen also womit und wofür wir unsere Zeit verbringen.

Es ist eine unverrückbare Tatsache, dass wir die Zeit und ihre Messung schon von Kindesbeinen an beginnen als Selbstverständlichkeit und Regelmäß des Lebens zu verinnerlichen. Anfangs eine wahre Herausforderung, denke ich nur daran, wie leichtsinnig wir zu unserer Tochter immer wieder sagen: „Noch fünf Minuten“ – auch wenn dabei oftmals ein mehr oder auch weniger gemeint ist.

Doch ganz gleich, wie wir mit der Zeit in Berührung kommen, sie wird und bleibt bis zum Schluss das Maßband unserer Existenz und unseres Wesens, und das

nicht nur im Sinne unseres persönlichen Lebens, sondern auch für alles um uns herum, letztlich für alles was war, ist und sein wird.

Wie absurd erscheint es dann auf den zweiten Blick, dass drei Zeiger und deren ewiges Umrunden eines Ziffernblattes scheinbar mehr Macht über unser Leben haben als wir selbst? Dass sie in Verbindung mit Jahreszahlen schließlich bis zu jenem Zeitpunkt zurückdeuten können, als das gesamte Universum ein einziger kleiner Punkt mit unendlicher Dichte gewesen sein soll, der mit einem urigen Knall – den keiner gehört hat, und der reinphysikalisch auch gar nicht hörbar gewesen wäre, das alles hervorgebracht hat.

Oder wie Martin Gerhard Reisenberg sagte:

„Urknall: Viel Lärm im Nichts“.

Aber seien wir ehrlich, wenn schon Stephen Hawking in seiner kurzen Geschichte von der Zeit schrieb:

Oft ist es hilfreich sich zu vergegenwärtigen, dass die vier Koordinaten eines Ereignisses seinen Ort in einem vierdimensionalen Raum festlegen, der Raumzeit genannt wird, und er sich selbst dann gesteht: dass es erstens unmöglich ist, sich solch einen Raum vorzustellen und dass er schon mit drei Dimensionen überfordert wäre – dann ist es doch kein Wunder, dass wir uns in philosophischer oder gar physikalischer Tiefe davor drücken, uns mit der Zeit auseinanderzusetzen.

Viel lieber sprechen wir tagtäglich davon, dass in wir in einem bestimmten Zeitraum beschäftigt sind, dass die Vergangenheit räumlich hinter uns und die Zukunft vor uns liege. Ja und wie selbstverständlich läuft für uns die Zeit geradlinig entlang eines Strahls, den wir in kleine Strecken einteilen, um die vergangenen und zukünftigen Ereignisse in kleine Päckchen zu verpacken – die dann tituliert werden von Kindheit bis Erwachsensein, von Steinzeit bis Postmoderne oder von Glücksmoment bis Durststrecke. Also was uns an einer Raumzeit gehörig verwirrt, wissen wir ziemlich genau in Zeiträumen einzuordnen. Aber das wusste auch schon Gerhard Uhlenbruck der sagte:

Zeitraum: Manchmal ist die Sprache der Physik voraus.

Nicht umsonst wollen wir Zeit sparen, schenken oder gar kaufen – bisweilen glauben dies vor allen Ding mit allerlei Technik zu können. Ja und Zeit ist uns das kostbarste, für manch einen und eine gar wertvoller als Geld. Doch schon die alten Griechen pflegten das Sprichwort:

Zeit ist Geld, aber Geld ist nicht Zeit.

Und dies stimmt nicht nur wegen des Wertes der Zeit, der mit Geld nicht aufzuwiegen ist, sondern verdeutlicht sehr logisch: Geld ist greifbar und dient all den sinnlichen Dingen von der notwendigen wärmenden Socke bis hin zu Elon Musks Weltraumprojekten; die Zeit hingegen ist die unfassbare, aber in unseren Augen unglaublich kostenverursachende Dimension, mit der wir denken, unser Leben lohnenswert machen zu müssen.

Und schon der junge Goethe brachte passend dazu zum Ausdruck:

*Mein Erbteil wie herrlich, weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit.*

[Ansprache zweiter Teil]

Liebe Gemeinde,

Goethes Metapher der Zeit als Erbteil und Acker ist zwar immer noch sehr am Konzept, Zeit ist Geld und Besitz – ein Gedankenkonzept, was wir in unserem Kulturkreis auch nur schwer abzulegen im Stande sind – doch ist die Idee des Erbteils und des Ackers vielmehr unserer näheren Betrachtung wert.

Allen voran mit Aurelius Augustinus Worten gepaart, der den Gedanken Zeit ist Geld überwand und sagte:

*Zeit ist Leben, und Leben ist Verantwortung,
und Verantwortung bestimme eure Zeit.*

Ein weiser Satz, den wir uns gerne mit einem Magnet an die Kühlschrantür hängen, um von Zeit zu Zeit daran erinnert zu werden, dass nicht die Zeit unser Leben bestimmt, sondern unser Leben die Zeit, wie auch der Physikers Julian Barbour zu verstehen gab:

Nicht Zeit ist das Maß von Ereignissen, sondern Ereignisse sind Maß der Zeit.

Und vielleicht können wir uns so ganz langsam vom Zeitbegriff im Geldvergleich distanzieren, weil es nicht die Zeit ist, mit der wir unser Leben bezahlen, sondern weil es unser Leben ist, das der Zeit etwas verspricht:

*Hier und jetzt bin ich,
und du, liebe Zeit magst dahinrinnen, magst manchmal erdrückend, langweilend
oder auch letztlich tödlich sein. Doch wo du über mich zu gebieten scheinst, da
forme ich mich in dir mit Zuversicht und Optimismus. Da, wo du meine Vergäng-
lichkeit von Tag zu Tag beweist, da ist es mein Gang mit und in dir, den ich bestim-
me und auf dessen Wegen ich meine Meilen- und Marksteine setze, die ewiglich in
dir bleiben. Denn, ob Schmerz oder Freude, Gesprochenes oder Verschwiegendes,
Getanes oder Unterlassenes – du kannst mich, mein Wesen und Wirken, nie wie-
der aus deiner endlosen Kette der Ereignisse streichen – weil, wo ich vergessen
kann, da bist du gezwungen ewiglich meine Zeugin zu sein, wie ich ewiglich
Beweis meiner Verantwortung in dir und dir gegenüber bleibe.*

Denn das Erbe der Generationen und jedes Einzelnen von uns ist weder Schuld
noch Sühne, sondern es sind Verantwortung und Bewusstsein.
Verantwortung, die sich der schönen wie auch schrecklichen Ereignisse unserer
Vergangenheit und jener der Welt bewusst ist.
Und Bewusstsein für die Hoffnungen und Zweifel für unsere Zukunft und jener
der Welt.

Einer der Gründe, warum schon Buddha sagte:

Es gibt nur eine Zeit, in der es wesentlich ist aufzuwachen - diese Zeit ist jetzt.

Ebenfalls ein Pinnwandspruch, der aber umso mehr seine Wirkung entfaltet, wenn
wir einfach tun, was er ausdrückt. Aufwachen: Nicht im Gedankenverlieren über
die Vergangenheit verschlafen, was wir uns in sicher auch wertvollen Träumen für
die Zukunft erhoffen. Sondern wirklich von Augenblick zu Augenblick im Hier
und Jetzt zu sein. Sehen Sie, das tut nicht nur uns gut, sondern auch allen um uns
herum, weil wir ihnen und uns selbst das Nötige und Wertvollste schenken, was
wir haben: Zeit und Aufmerksamkeit.

Glauben Sie nicht, dass es jemanden gibt, der dazu vollends in der Lage ist – also
mir ist bisher noch niemand über den Weg gelaufen, aber glauben Sie mir, wenn
ich mich darum bemühe, in allen Augenblicken wirklich wach und aufmerksam
zu sein, dann kann mich weder Vergangenes einholen noch Zukünftiges verun-
sichern, weil ich mir bewusst werde, dass ich am Steuer sitze und durch die Zeit
navigiere, ohne dabei zu vergessen, dass es durchaus die Vergangenheit wird, die

mich prägte und die Zukunft erwünschte Ziele bedeutet.

Doch geben Sie sich so einmal dem Geheimnis der Zeit hin und vielleicht kommen Sie auch zu dem Gedanken, den auch Michael Ende in seinem berühmten Roman Momo niederschrieb:

Es gibt ein großes und doch ganz alltägliches Geheimnis. Alle Menschen haben daran teil, jeder kennt es, aber die wenigsten denken je darüber nach. Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und wundern sich kein bißchen darüber. Dieses Geheimnis ist die Zeit...

Es gibt Kalender und Uhren, um sie zu messen, aber das will wenig besagen, denn jeder weiß, dass einem eine einzige Stunde wie eine Ewigkeit vorkommen kann, mitunter kann sie aber auch wie ein Augenblick vergehen – je nachdem, was man in dieser Stunde erlebt. Denn Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen.

Eine Kunstfertigkeit, die wir bei aller verkopften Rationalisierung und Monetarisierung der Zeit vergessen haben.

Und ich sehe jetzt schon, wie mit der abflachenden Pandemie sich die Kalender füllen, um all das nachzuholen, was anscheinend auf der Strecke blieb – Konzerte, Urlaube, große Feiern und langanhaltende Umarmungen.

Doch bis auf letzteres hoffe ich, dass wir uns alle jener Zeit wachen Auges erinnern, weil sie uns gezeigt hat, dass die Zeit vieles überwinden kann, aber nur uns zueinander führt, miteinander leben lässt, wenn wir ihr von Augenblick zu Augenblick mit Verantwortung, Bewusstsein und Liebe zum Leben selbst begegnen, alles andere scheint nicht nur unsere Zeit zu verschwenden, sondern auch die des Vergangenen und des Kommenden.

[Ausgang und Lesung]

Liebe Alle,

Ich hoffe, dass Sie alle hellwach waren, sind und sein werden und das Geheimnis der Zeit für sich entdeckt haben oder auch noch entdecken werden. Ich weiß, wie jeder Tag dahinziehen kann und jeder Blick auf die Uhr nicht der gegenwartsbezogenen Dankbarkeit für das, was war und wird, gilt, sondern dem Einhalten des Zeitplans.

Wir sind, soweit ich sehe, noch in unserem. Bis zum erdachten Verschwinden der Welt, verbleibt noch ein Zeitraum, in dem ich Ihnen zur Ausgangsbesinnung Gedanken von Khalil Gibran vorlese unter dem Titel von der Zeit:

*Und ein Astronom sagte: Meister, sag uns etwas zur Zeit? Und er sprach:
Ihr wollt das messen, was nicht messbar ist und unermesslich, die Zeit.
Ihr wollt euer tägliches Leben, ja sogar euren Geist von Stunden und Jahreszeiten
bestimmen lassen. Aus der Zeit wollt ihr einen Strom machen, an dessen Ufer ihr
sitzt und zuschaut, wie er fließt.*

*Doch das Zeitlose in euch ist sich der Zeitlosigkeit des Lebens bewusst und weiß,
dass das Gestern nichts anderes ist als die Erinnerung des Heute, ebenso wie das
Morgen der Traum des Heute ist. Es weiß, dass das, was in euch singt und sinnt,
immer noch im Banne jenes ersten Augenblicks ist, an dem die Sterne in das Welt-
all auseinander stoben. Wer unter euch fühlt nicht, dass seine Kraft zu lieben ohne
Grenzen ist? Und dennoch, wer fühlt nicht, dass eigentliche Liebe, obgleich gren-
zenlos, im Innersten seines Wesens ruht und weder in Gedanken noch in Taten
ständig Neues sucht? Und ist nicht die Zeit wie die Liebe, ungeteilt und in sich
ruhend? Doch wenn ihr schon in eurem Denken die Zeit in Zeiten teilen müsst,
dann lasst eine jede all die anderen umfassen, und lasst das Heute Vergangenes
mit Erinnerung und die Zukunft mit Sehnsucht umfassen.*

Und dieser umfänglichen Sehnsucht möchte ich auf Wunsch und im Namen eines
Gemeindemitgliedes ihrem verstorbenen Sohn gedenken, dessen Todestag sich
heute jährt. Ich weiß, wir alle hoffen darauf, dass die Zeit alle Wunden heilt, doch
manch Narbe ist eben jenes Erinnern an die Vergangenheit für das Heute, um
eben auch in Gemeinschaft Kraft zu schöpfen für das Kommende. Dazu bitte ich
Sie nun für unser gemeinsames Gedenken aufzustehen.



**Ich möchte mich von
Herzen bei den über
30 Gemeindemitglie-
dern bedanken, die
trotz des Regens zur
Freiluftweihestunde
erschienen sind und
im Anschluss noch
bei Essen und Trin-
ken die Geselligkeit
genossen haben!**

Zusammen stärker (Termin ist in der Vorschau zu finden)

Dagmar Buchhold

Viele Mädchen und Frauen haben diese Gedanken in der einen oder anderen Version schon mal erlebt:

- da sind die interessanten Kurse in der Schule, die aber doch eigentlich „nichts für Mädchen“ sind
- da sind diese Ausbildung oder das Studium, die man machen möchte, aber nicht sicher ist, ob man gut genug ist
- da hat sich die Beförderungsmöglichkeit in der Arbeit aufgetan, für die man aber doch bestimmt nicht alle Anforderungen erfüllt und es sich daher gar nicht erst zu bewerben lohnt
- soll man sich auf die Beförderung bewerben oder ist das nicht sinnlos, weil man doch eh früher oder später in Elternzeit gehen wird
- man hat die Idee für dieses neue Projekt oder Verbesserungsmöglichkeiten, aber damit macht man sich doch bestimmt bei den anderen lächerlich
- wir werden gelobt, und unser erster Gedanke ist, dass wir das doch gar nicht verdient haben

Was hat alles dies gemeinsam?

Wir haben Optionen und Möglichkeiten zu unserer Weiterentwicklung, und denken, dass wir nicht gut genug dafür sind und die Erwartungen nicht erfüllen können oder die Chancen nicht verdient haben. Oder man möchte nicht als die Frau gelten, die „schwierig“ ist und aus dem Rahmen fällt – Frauen sind ja die „sanften Wesen“.

Fest in uns selbst und in der Gesellschaft verankerte Ansichten oder Strukturen zu ignorieren oder gar zu ändern, ist nicht einfach und ohne das tiefe Vertrauen in uns selbst nicht möglich. Hier wollen wir ansetzen. Wir wollen uns zum einen bewusst machen, dass wir sehr oft mehr können als wir uns zutrauen und dies auch durchaus zeigen können.

Hier möchten wir ansetzen.

Es soll zum einen ein Forum gegeben werden, um sich mit anderen Frauen, die vielleicht ähnliche Fragen haben oder Erfahrung gemacht haben auszutauschen, Impulse zu bekommen und Sorgen oder Bedenken in einem geschützten Raum ansprechen zu können. Es soll Rückhalt und gegenseitige Unterstützung gegeben werden, um die Ziele die man eigentlich für nicht erreichbar oder unrealistisch hält zu erreichen. Vielleicht hat jemand aus eigener Erfahrung Ratschläge oder es ergeben sich durch den Austausch auch noch ganz andere Möglichkeiten, an die man bisher gar nicht gedacht hat?

Vielleicht möchte man auch einfach Gespräche oder Situationen, die einem bevorstehen, wie Bewerbungsgespräche, Verhandlung oder einfach unangenehme Unterhaltung, üben und vorher durchspielen. Was sagt man wie, was sagt das Gegenüber und wie kann man darauf reagieren? Auch wenn wir kein Coaching geben können, wollen wir die Möglichkeit geben, solche Gespräche zu proben und Rückmeldung zu erhalten.

Mit anderen Worten – wir möchten eine Gemeinschaft bilden, die sich gegenseitig stärkt, Unterstützung gibt, berät und füreinander da ist.

Es soll aber auch natürlich die Möglichkeit gegeben werden, Themen unter vier Augen zu besprechen und Unterstützung und Ratschläge zu bekommen.

Was genau Du brauchst (oder vielleicht anderen geben kannst), bestimmst Du. Du kannst sagen, worüber Du reden möchtest, wo Du Unterstützung benötigst und ob Du dies in der Gruppe oder unter vier Augen machen möchtest.

Angedacht ist daher erst einmal ein Kick-Off Workshop, in dem wir uns erstmalig austauschen und schauen, was für uns konkret am besten passt, wie oft wir uns treffen wollen und so weiter.

Alle Anregungen sind willkommen!

Gemeinsam sind wir stark!

Kreis der Religionen Offenbach oder: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Pfarrer Pascal Schilling

Endlich! Seit nunmehr sechs Jahren gibt es den Versuch, gewillte Religionsgemeinschaften Offenbachs zu vereinen, um sich gemeinsam für die Vielfalt in unserer Stadt einzusetzen und um gemeinsam aktiv zu werden.

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, als ich 2015 schon zum zweiten Mal den Beitrag unserer Gemeinde zum sogenannten „Gebet der Religionen“ beisteuerte und sowohl Vertreter*innen der Bahá'í-Gemeinde als auch ich anregten, dass die Religionsgemeinschaften näher zusammenrücken sollten. Anfangs wurde diese Idee mehr oder weniger als utopisch belächelt, gerade auch, weil nicht alle Religionsgemeinschaften „miteinander können“. Ja auch der organisatorische Aufwand wurde als zu hoch angesehen, als dass dies für die Haupt- und Ehrenamtlichen der Gemeinschaften leistbar wäre.

Aber: Jedes „Gebet der Religionen“, jeder Austausch und jede gegenseitige Unterstützung untereinander ließen immer mehr durchscheinen, dass wir es schaffen können, wenn wir wollen.

Und so gab es am 26. Mai dieses Jahres ein erstes Treffen und – Stand heute – wirken folgenden Gemeinschaften mit:

- Jüdische Gemeinde Offenbach
- Evangelisches Dekanat Offenbach/Frankfurt
- Katholisches Dekanat Offenbach
- Yavuz Selim Moschee - Türkisch-islamischer Kulturverein
- Bait-ul-Jame Moschee, Ahmadiyya-Muslim-Gemeinschaft
- Bahá'í Gemeinde Offenbach
- Sikh-Gemeinde Offenbach
- Frei-religiöse Gemeinde Offenbach

Und es gibt auch schon eine erste gemeinsame Aktion!

Der „Kreis der Religionen“ plant, im Rahmen der Interkulturellen Wochen unserer Stadt einen „Tag der Religionen“ in unserem schönen Büsing-Park am 14. September zu veranstalten. Zu diesem Tag werden sich die Religionsgemeinschaften gemeinsam und individuell vorstellen, es wird ein interaktives Quiz rundum Religion geben und die Möglichkeit, sich weitergehend auszutauschen und voneinander zu lernen.

Dafür werden von 14:00 – 17:30 Uhr Schulklassen aller weiterführenden Schulen der Stadt eingeladen sein. Um 18:00 Uhr wird der Kreis ein gemeinsames Gebet begehen und den Abend anschließend bei Essen und Gesprächen ausklingen lassen.

Unsere Gemeinde hat an diesen Prozessen und Entwicklungen maßgeblich mitgewirkt, sodass sie wieder einmal einem ihrer wichtigsten Aufträge gerecht werden konnte und kann: Die Förderung des interreligiösen Dialogs und des gemeinsamen Schaffens für die Stadt der Vielfalt, für Offenbach.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie am 14. September auch den Büsingpark besuchen werden und sich einen positiven Eindruck von Religion, Menschlichkeit und vor allem einem offenen Miteinander machen: **#offen geht – vielfältig religiös**

Unter strahlend blauem Himmel: Sommerfest 2021

Philippe Bender

Liebe Gemeindemitglieder und Freund*innen,

Mitte Juli feierten wir unter strahlend blauem Himmel unser diesjähriges Sommerfest. In den Bischofsheimer Weg waren alle Mitglieder und Freund*innen der Gemeinde eingeladen – vorausgesetzt, diese konnten einen Test, eine Impfung oder eine Genesung nachweisen. Und obgleich wir uns noch immer in Zeiten der Pandemie befanden, kamen die Menschen in Scharen. In respektvollem Abstand durften wir nicht nur unsere Offenbacher*innen sondern zu unserer großen Freude auch Gäste aus der Ferne, wie zum Beispiel Vertreter*innen des BFGD begrüßen.

Nach einer herzlichen Eröffnung durch Pfr. Pascal Schilling und dem einen oder anderen Stück süßen Kuchen, genossen wir in fröhlicher Stimmung gemeinsam eine heitere Zaubershow unseres Gemeindemitglieds Benny Duttine. Hier wurden Groß und Klein in Erstaunen versetzt, wenn Tische plötzlich zu schweben begannen, Zauberstäbe auseinanderbrachen und Gegenstände aus dem Nichts erschienen.

Nachdem wir gemeinsam feierlich ein Sommerfeuer entzündet und ein köstliches Grillbuffet des Mühlheimer Traditionslokals „Zum Forsthaus“ verspeist hatten, kamen wir noch in den Genuss eines wunderbaren Konzerts: Die Gitarristin und Sängerin Nicky Kopp und der Violinist Alwin Moser nahmen uns mit auf eine musikalische Reise. Bekannte Werke aus Pop, Folk und Oldies waren mit von der Partie, wurden jedoch ganz eigen interpretiert und so neu in Szene gesetzt. Zu

unser aller Freude waren auch ein paar unbekanntere, musikalische Geheimtipps im Programm, sodass wir alle auch in den Genuss von etwas Neuem kamen. Es war ein rundum gelungener Tag und wir bedanken uns bei allen Gästen für ihr Vertrauen und die ausgelassene Stimmung.

Ein besonderer Dank geht an unsere ehrenamtlichen Helfer*innen Inge Knöß, Hans Jürgen Weber und Volker Ungerer, ohne deren Engagement das Fest nicht so reibungslos gelaufen wäre. Ebenso danken wir unserem engagierten Hausmeister-Team für den großartigen Einsatz! Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!



Besinnung zum Sommerfeuer: Was Wahrheit und Freiheit gemeinsam beschäftigt

Pfarrer Pascal Schilling

Wahrheit und Freiheit gingen einst Hand in Hand über die Erde und sprachen darüber, dass der Mensch einmal dachte, dass die Erde eine Scheibe war.

Und die Wahrheit sagte: „Es kann nicht sein, dass die Erde eine Scheibe ist, weil wir haben sie schon hunderte Male umlaufen“.

Und die Freiheit sagte: „Die Erde muss eine Scheibe gewesen sein, weil noch kein Mensch die Freiheit erkannt hatte, sie einmal oder hunderte Male zu umlaufen“.

Die Wahrheit schüttelte und nickte mit dem Kopf zugleich.

So gingen sie weiter.

Und die Wahrheit sagte: „Auf dieser Erde, in der noch kein Mensch die Freiheit erkannt hatte, dass er sie umlaufen könnte und was bedeutet, dass sie rund war und ist, gab es einmal Tiere, die man später Dinosaurier nennen würde und deren Existenz auch viel später noch geleugnet wurde und wird“.

Und die Freiheit antwortete ihr schmunzelnd: „Das mag sein, aber selbst wenn die Menschen einmal die Freiheit erkannt haben werden, zu erforschen, dass es einmal Tiere gab, die Dinosaurier heißen, heißt das noch nicht, dass sie davon überzeugt sein müssen, dass es sie gab. Denn sie haben auch die Freiheit zu glauben, dass die Erde, nur ein paar Jahrtausende alt sei – hingegen die Wissenschaftler glauben, dass die Erde ca. 4,55 Milliarden Jahre alt ist“.

Da wurde die Wahrheit wütend und sagte: „So ein Quatsch: Dinos gab es und sie sind mindestens vor 230 Millionen Jahren hier auf der Erde gewesen, das heißt, es kann nicht wahr sein, dass die Erde nur ein paar Jahrtausende alt sei.“

Und die Freiheit lachte laut und sagte dabei: „Ja und: die Menschen besaßen auch die Freiheit zu behaupten, dass Kinder durch den Mond und die Venus gezeugt werden, dass die Sonne von einem Gott namens Apollon mit einem Streitwagen

gezogen wird, und das sein Vater Zeus Blitze vom Himmel schmeißt. Ja sogar, dass die Welt der Mittelpunkt des Universums ist, stand ihnen frei zu behaupten“.

Die Wahrheit bekam einen hochroten Kopf und schrie die Freiheit an: „Später haben die Menschen aber erkannt, dass all das nicht wahr ist! Sie haben erkannt, dass Frauen vom männlichen Samen schwanger werden, und nicht durchs Küssen! Sie haben erkannt, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist! All das haben sie mit messbaren Werten bewiesen!“

Mittlerweile lag die Freiheit vom Lachen verkrümmt auf der Erde, die einmal eine Scheibe war, und hielt gegen: „Jaja, du hast ja Recht liebe Wahrheit, aber sei dir sicher, so lange der Mensch die Freiheit besitzt zu sagen, was er für wahr hält und somit denkt, er sei selbst der Mittelpunkt aller Dinge und dass das ihn zum Herrscher über mich, die Freiheit macht, so lange werden wir Dinge hören wie: „Keiner hat die Absicht eine Mauer zu bauen.“ Oder „Nur Homosexuelle kriegen HIV.“

„Oder,“ – und die Freiheit hielt kurz inne – „schaue ins Hier und Jetzt: Die Menschen gehen aufgrund ihrer Freiheit auf die Straße, um zu demonstrieren, dass sie sich in dieser Freiheit eingeschränkt fühlen“.

Die Wahrheit staunte, sie war erstarrt, bevor sie sich ans Herz fasste und sagte: „Weißt du liebe Freiheit, was dein Problem ist: Du denkst, du bist grenzenlos, weswegen der Mensch denkt, er kann für wahr halten, was er will. Ich, die Wahrheit, aber bin die eigentliche Befreiung, denn ohne mich wärest du heute nicht, wo du bist“.

Die Freiheit hatte aufgehört zu lachen und seufzte: „Wie immer hast du Recht, aber liebe Wahrheit bedenke immer: Ohne mich würden die Menschen dich erst gar nicht suchen!

Und sieh, wo ich bin: Ich bin hier mit dir und trotzdem sehen sie nur sich selbst, obwohl sie mich, die Freiheit immer so gerne bei sich haben“.

Neues aus der Kita Löwenherz

Team der Kita Löwenherz (Scharfensteiner Straße)

Liebe Freunde der Kita Löwenherz,

unser erstes Jahr, in der Kita Löwenherz, neigt sich dem Ende zu. Wahnsinn, wie schnell die Zeit vergeht. Nun steht unser einjähriges Bestehen vor der Tür.

Dies bedeutet auch „Auf Wiedersehen“ sagen. Unsere ersten Vorschulkinder verlassen das Rudel und begeben sich auf die aufregende Reise der Schulzeit. Dazu haben wir es natürlich krachen lassen und unter Pandemie-Bedingungen einen kleinen Abschied gefeiert. Das Highlight für unsere Großen war ein besonderer Tag im Kletterpark mit der anschließenden Schultütenübergabe. Mit dieser für jedes Kind individuell gestalteten Schultüte überreichten wir den Kindern nicht nur ein kleines „Start-Paket“ für die Schule, sondern auch unsere herzlichsten Wünsche für ihre Zukunft.

Aber auch wir feierten den Abschluss unseres Kitajahres mit einem Betriebsausflug. Hierfür gönnten wir uns einen Ausflug ins Phantasialand. Es war ein ereignisreicher Tag, bei dem wir als Team wirklich unglaublich viel Spaß hatten, noch enger zusammenwachsen konnten und der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Nicht nur der Betriebsausflug, sondern auch die langsamen Lockerungen bezüglich der Corona-Pandemie brachten uns neue Energie. Wir haben wieder Leben und Kinderlachen im Haus! In diesem Zug können wir stolz berichten, dass unser Löwenrudel nun komplett ist und alle Kita-Plätze belegt sind. Außerdem ist in unserem „Rudel-Koordinations-Zentrum“ Frau Eva Bonin eingezogen. Wir freuen uns, Sie als unsere neue Kollegin begrüßen zu dürfen.

Der Anfang des Lebens erstrahlt auch in unserem Außengelände. Unser Hochbeet trägt die ersten Früchte. Wir haben eigene Tomaten, Gurken, Zucchini, Karotten, verschiedene Kräuter und wunderschöne Blumen. Doch vor allem unsere über 2 Meter hohen Sonnenblumen schmücken unser Außengelände mit ihrer gelben Farbenpracht – passend zu unserem Haus.

Ebenfalls möchten wir Ihnen von unseren neuen Fußballtrikots erzählen. Die großen und kleinen Löwen waren richtig stolz und begeistert. Auf den einheitlichen Trikots steht unser Kita Name. Na da kann die nächste Fußball Meisterschaft kommen!

Voller Vorfreude auf das kommende Kitajahr wünschen wir allen eine angenehme und erholsame Urlaubszeit, einen hoffentlich nicht allzu regnerischen Sommer und ganz viel Energie!

Bleiben Sie gesund!
Mit löwenstarken Grüßen
Kita Löwenherz



Betriebsausflug



Trikots der Kita Löwenherz



Verabschiedung der Schulkinder



Blumenbeet der Kita



Urlaubsgrüße aus dem Erlenbruch!

Team der Kita Sonnenschein (Erlenbruchstraße)

Liebe Gemeindemitglieder,

wir möchten Ihnen auf diesem Wege wieder sonnige Grüße aus der Kita „Sonnenschein“ senden.

Ein aufregendes, ereignisreiches, spannendes und abenteuerliches KitaJahr liegt hinter uns. Es war geprägt von Corona-Lockdowns und natürlich unserem Umbau.

Ja, was ist passiert in den letzten Monaten? Doch so einiges....

Unsere Berufspraktikantin Noemi Agro hat den ersten Teil ihrer Prüfung bestanden und auch Dominic Stang konnte in sein Berufspraktikum starten. Beide werden zum September die neue Kindergartengruppe „Eidechsen“ eröffnen und peu a peu neue Kinder eingewöhnen und sich auf ihren Weg machen.

In der letzten Woche vor den Schulferien durften wir unsere „Schlaunen Füchse“ verabschieden. 15 Vorschulkinder verbrachten einen tollen Tag mit ihren Erziehern im „Tollivood“ Indoorspielplatz in Frankfurt. Am darauffolgenden Tag feierten wir mit allen Kindern in der Kita Abschied und jedes Kind bekam seine Schultüte überreicht. Auch in diesem Jahr konnten wir, bedingt durch Corona, zu dieser Feier leider keine Eltern einladen.

Bei einer Verlosung der Gärtnerei „Löwer“ konnten wir für unsere Kita ein Hochbeet und Setzlinge gewinnen. Dieses steht nun auf unserem Außengelände. Zusätzlich kauften wir uns drei Pflanzkästen für unseren Balkon, um das Projekt „Gärtnern“ zu starten. Unsere Hochbeete wachsen und gedeihen bei diesem regnerischen Wetter sehr gut und wir können die Pflanzen beim Wachsen gut beobachten. Wir freuen uns über Kohlrabi, Zucchini, Paprika, Kürbisse und verschiedenste Kräuter.

Für unseren Turnraum kam endlich unser Kletterparcours an. Nun können wir hier balancieren, klettern, rutschen, die Hühnerleiter hochklettern und uns so richtig austoben. Dies ist ein Spielgerät, das alle unsere Kinder im Haus nutzen können, sowohl Krippe als auch Kindergarten.

Unsere Krippenkinder erobern sich die neuen Räumlichkeiten im Erdgeschoss, alles ist schön und abwechslungsreich eingerichtet. Die Hochebenen werden erobert und nach dem Mittagessen zum Ausruhen genutzt. Jeden Monat kommen neue Kinder zu den Igel- und Sonnenkäfern dazu. Das Außengelände wird aktiv mit dem Kletterparcours und den Rutschautos bespielt. Die neuen Krippenbusse sind der Renner und werden für viele Ausflüge von den Kindern sehr gerne genutzt.

Wir starten nun in unsere wohlverdienten Ferien, wünschen Ihnen einen schönen Sommer und sind gespannt auf die Zeit, die kommen mag!
Viele lieben Grüße aus der Kita „Sonnenschein“



Pflanzkästen



Kletterparcours Turnraum



Hochebenen in den Krippenräumen



Kletterparcours und Rutschautos



Schultüten für die baldigen Schulkinder

Zur Besinnung: Aus der Weihestunde zur Sommersonnenwende

Grenzsituationen sind jene Momente im Leben, die uns vor eine tatsächlich unüberwindbare Hürde stellen. Jede und jeder von uns nimmt diese Situationen ganz individuell wahr, aber wir alle teilen eine Gewissheit ihnen gegenüber: Dieser Sachverhalt, diese Gegebenheit ist unveränderlich.

Angst ist die erste Reaktion auf jene Situationen, auf ihre Unausweichlichkeit. Ignoranz ist eine Gangart ihnen gegenüber, sie zu verschleiern, nicht fassen zu wollen, um der Angst aus dem Weg zu gehen.

Doch schon mein leider zu früh verstorbener Kollege Stephan Kalk, Pfarrer der Freireligiösen Gemeinde Alzey, schrieb:

„Wer dem Leiden ausweicht, beraubt sich selbst der Möglichkeit, einer wichtigen, [essentiellen und existenziellen] Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich, seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten“.

Ja und er schrieb weiter:

„Das größte Glück ist das, an dem man mitgeschaffen hat“.

Die „Morgenröte“ ist das amtliche Organ der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach.

Die Zeitschrift wurde 1877 von Pfarrer Karl Voigt als „Deutschkatholisches (Freireligiöses) und Freiprotestantisches Sonntagsblatt“ gegründet. Sie erscheint ab 1999 als Bestandteil des monatlichen Gemeinde-Mitteilungsblattes „Schillerplatz Vorschau“ jeweils zusammen mit deren Ausgaben für März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Die „Morgenröte“ wird herausgegeben von der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach am Main, Körperschaft des öffentlichen Rechts, gegr. 1845; Anschrift: Schillerplatz 1, D-63067 Offenbach; Telefon (069) 800 806 0, Telefax (069) 800 806 10; eMail: info@freireligioese-offenbach.de; Internet: www.freireligioese-offenbach.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften gekürzt zu veröffentlichen. Die redaktionelle Verantwortung für diese Ausgabe liegt bei Pfr. Pascal Schilling.